

Donnerstag, 02.05.2019 Tingri

Aufbruch heute ist gegen 9:30 Uhr Richtung Shegar (New Tingri) über Sakya, wir haben also für ein recht ordentliches Frühstück im benachbarten Haus ausgiebig Zeit. Hier treffen wir auf eine Gruppe Jugendlicher, die in Shanghai leben und die Tour nach Rongbuk ebenfalls vorhaben – allerdings besitzen sie das Permit zum Everest- Basislager, welches uns leider vier Wochen vor Reiseantritt versagt blieb. Etwas wehmütig wünschen wir ihnen Glück und Erfolg. Nach einer zweieinhalb-stündigen Fahrt mit weiterem stetigen Anstieg in die Höhe (erster Pass: Zho La 4480 m) gelangen wir nach Sakya (4280 m), wo wir uns stärken bei mäßigem Essensgenuss und danach das gleichnamige Kloster besuchen.



In den Straßen von Sakya

Das Nordkloster wurde während der Kulturrevolution zerstört, der Südteil stammt noch aus dem 13. Jh., der Westteil ist neu aufgebaut worden. Hier werden wir überrascht von einer sagenhaften Bibliothek mit an die 40.000 Original- Schriften, früher waren es doppelt so viele. Abschriften dieser „Bücher“ (fast einen Meter lang und quer zu blättern) finden sich an vielen tibetischen Universitäten und anderen Klöstern, hier werden die Originale verwahrt.



Das Kloster beherbergt den „Grauen Orden“ (Sakya-Schule), vielleicht sind dessen Wände außen deshalb grau getüncht. Ich bin völlig beeindruckt von dieser Fülle an uralten Schriftblättern, die in dicken gesteppten Stoffbahnen in bis an die Decke in ca. fünf Meter Höhe reichenden Regalen dicht gedrängt lagern. Überall sehen wir Feuerlöscher, denn hier wird nicht mit Strom beleuchtet, nur Butterlampen spenden spärliches Licht und ausreichend ranzigen Geruch. Überhaupt sind die Gerüche in den vielen Klöstern etwas, was man langsam als unangenehm empfindet, ebenso die Temperaturen, kühl und feucht.



Nach der Bibliothek dürfen wir in die „Küche“ des Klosters schauen, Mönche haben viel Zeit, denn bei dieser gefühlten Unordnung braucht es bestimmt ewig, Tee und Essen zuzubereiten (wo war gleich das Salz?). Hier weicht meine Begeisterung und nüchtern betrachtet würde ich hier nicht mal Tee trinken wollen...



Unsere Fahrt geht weiter und höher, gegen vier erreichen wir den Pass Gyatso La auf 5250 m Höhe, und sehen das erste Mal den Berg der Berge, eingebettet in die grandiose Kette des Himalaya. Wir sind trunken von diesem Anblick, der Höhe, die uns augenblicklich mit dünner Luft fast umhaut und der Tatsache an sich, wo wir hier überhaupt stehen! So viele Bilder kann man gar nicht machen, um diese Eindrücke festzuhalten.





Nach Passieren des Tors zum Chomolungma- Nationalpark (gerade ohne viele Gebetsfahnen) geht's bergab Richtung Tingri, mit 4350 m die höchste Übernachtung unserer Tour. Das Hotel „Qomolangma“ ist ein motelartiger Flachbau, hält aber bis auf warmes Wasser alles bereit, was man zum Übernachten braucht – eventuell fehlt etwas mehr Luft zum Atmen. Jedenfalls erwartet uns kein Lodge-Niveau mit Gemeinschaftsdusche/-toilette, das ist schon mal positiv. Unser Hotelzimmer ist doppelt vergeben, wir knobeln mit Claudia und Andreas drum und bleiben Sieger, unsere Schlüsselkarte funktioniert. Die beiden finden auch noch ein Zimmer, etwas später. In den stark ausgekühlten Zimmern gibt es zwar einen Heizlüfter, der mit chinesischer Fernbedienung nicht vernünftig funktioniert und sich immer mal unmotiviert abschaltet, vor allem nachts. Ralph zieht in der ersten Nacht alles an, was an wärmenden Klamotten verfügbar ist, ich trage lediglich zum Schlafanzug Socken. Aber vorher nehmen wir im Speisesaal noch ein tibetisches Abendessen mit viel Gemüse, Kartoffeln, Knochen (kann Spuren von Fleisch enthalten), Suppe und natürlich Lhasa- Bier + eine ganz besondere Sorte Schnaps – ohne uns, hier meiden wir ausnahmsweise wegen der Höhen die härteren Drogen. Sonst ja, immer gerne, aber der Respekt vor dem morgigen Ausflug nach Rongbuk auf 5260 m ist enorm. Der Rest unserer Gruppe kauft den Schnaps trotzdem, ich glaube unser „General“ hätte hier kapituliert. Norbu lächelt nur. Hauptsache wir sind morgen alle pünktlich, denn wir wollen gegen sechs bereits los. Uns erwartet eine strenge Kontrolle so grenznah zu Nepal. Norbu rechnet da immer mit Verzögerungen, möchte uns aber gern zum Sonnenaufgang den Everest zeigen...

Freitag, 03.05.2019 Rongbuk, Mt. Everest

Gegen fünf schälen wir uns raus aus den Betten, ich habe meist halb im Sitzen geschnapp- atmet, die Höhe und die dünne Luft hat einen Tiefschlaf nicht zugelassen. So langsam kann man die Bergsteiger verstehen, wen sie berichten, dass in großen Höhen kein erholsamer Schlaf möglich ist. Aber wir sind erst auf 4350 m! Egal, das Frühstück ist erst mal ok, es gibt Kaffee, Tee und Toast, Eier und Marmelade und wir sind fast die einzigen zu so früher Stunde. Etwas fertig sehen wir alle aus und die Stimmung ist verhalten – angesichts der niedrigen Temperaturen (5°C draußen, mehr als 10°C sind es drinnen auch nicht) auch sozusagen frostig. Gegen sechs brechen wir auf und fahren nach der Passage der „Grenzkontrolle“ mit Pass- und Leibkontrolle über den Pang La Pass (5140 m). Hier ist es nun so richtig kalt und unsere „Zwiebelkleidung“ mindestens dreilagig samt Mütze und Handschuhen besteht ihre Prüfung. Atemberaubend was uns hier erwartet – die gesamte Himalaja- Kette mit dem Makalu im Osten über Everest, Cho Oyu bis zur Shisha Pangma im Westen liegt vor uns und die langsam aufgehende Sonne beleuchtet die 8000er Gipfel rot und violett, unser Everestgipfel überragt alle anderen und versteckt sich immer mal wieder hinter einzelnen Wolken.





Ganz links Makalu, in der Mitte Mt. Everest, rechts das Cho Oyu Massiv

Der angekündigte Wetterumschwung deutet sich bereits an, aber ist noch harmlos. Norbu erklärt uns die einzelnen Gipfel und Bergmassive und es wird eifrig geknipst. Holger fragt in die Runde: „und welche Gipfel haben wir da jetzt vor der Linse?“ O-Ton Claudia: „da musst du die Sabine Fragen, die kennt sie alle!“ O-Ton ich: „... und den Ralph, der sagt dir auch noch jede Gipfelhöhe dazu!“ Jedenfalls sind wir beeindruckt und binden den ersten Khata hier oben in den ständig blasenden Wind.



Weiter geht unser Ab- und Aufwärtsfahren auf breiten Serpentin bis zu einem zentralen Platz. Ab hier übernehmen die Chinesen mit Elektrobussen die Weiterfahrt Richtung Rongbuk und Everest Basislager. Seit ca. zwei Monaten gibt es diese Neuerung, derzeit noch kostenlos, aber es wären nicht die Chinesen, würden sie nicht bald dafür Gebühren verlangen.

Im Bus sind wir zusammen mit vielen anderen Touris, die schnatternd und aufgeregt dieses Highlight erwarten. Manche tragen schon Sauerstoffmasken, die handlichen Spender werden dann oben einfach irgendwo fallengelassen – kein Wunder, dass der Anfahrtsweg zum Basislager am Rongbuk- Gletscher für Touristen und Einheimische nun endgültig wegen des Mülls gesperrt wurde.

Gegen 9:50 Uhr sind wir „oben“, - eine kleine Zeltsstadt vor dem höchstgelegenen Kloster der Welt! Es ist kalt, windig, aber sonnig. Jeder macht sich mehr oder weniger schnell (Luft!) auf den Weg Richtung Basislager, soweit er halt noch frei begehbar ist. Und schaut unserem Giganten, der jetzt noch mal 3200 m höher ist als unser Standort (5250 m), auf die Nordflanke und zum Gipfel.



Chomolungma, Berg der Berge, 8848m, davor der Changtse (Nordgipfel), 7543m, vorn links der Changzheng Ri 6916m

Leicht fällt es uns nun nicht mehr die Emotionen zu bändigen! Nie hätte ich gedacht, hier zu stehen, fast ohne Probleme wegen der Höhe und dicke Tränen brechen aus mir heraus. Der zweite Khata wird genau hier platziert, soll er im Angesicht des höchsten Berges wehen und unsere Gedanken und Hoffnungen forttragen! Erste Wolkenbahnen erreichen den Gipfel des Mt. Everest, schnell versuchen wir, ihn noch einmal „unverhüllt“ zu fotografieren.



Nach einer Stunde Foto-Session schlendern (ein anderes Tempo wäre undenkbar) wir zurück zum Zeltlager, wo uns eine tibetische Familie in ihrem Wohnzelt für Touristen und Wanderer mit Tee und einem köstlichen Mittagessen erwartet. Wir sind ganz schön platt angesichts der Eindrücke, es wird nicht viel geredet. Worte sind manchmal einfach unangebracht.



Nach der Stärkung besichtigen wir das Kloster Rongbuk, wir dürfen sogar in einen der spärlichen Räume, dessen Wände bunt bemalt sind. Die drei Nonnen die wir hier betend vorfinden, sind in dicke Gewänder gehüllt – es ist kalt und feucht, wie halten die das bloß im Winter aus? Hier muss man asketisch veranlagt sein.



Im Winter sind sie hier oben quasi von der Außenwelt abgeschnitten, denn ab November bis März liegt hier der Schnee meterhoch. Die Einheimischen, die das Zeltlager betreiben, bauen ihre Zelte im Winter ab und steigen hinunter in ihre Heimatorte.



Vom Kloster erhaschen wir noch einmal einen relativ klaren Blick zur „Göttinmutter der Erde“ und japsen zurück zum E- Bus gegen 14:00 Uhr. Die Heimfahrt über drei Pässe verläuft ohne weitere Vorkommnisse, die „Grenz-“ Kontrolle ebenfalls und gegen 17:00 Uhr laufen wir im Everest- Hotel ein, heiß duschen natürlich Fehlanzeige, cold beer herzlich willkommen. Das Abendessen ist ähnlich wie am Vortag, heiß, vielseitig, wenig Fleisch, viel Knochen (quasi veggi) und der Schnaps macht wieder die Runde – heute kosten wir auch davon, weil wir 1. die Höhe so gut vertragen haben und 2. wegen Gruppenzwang. Ralph zieht wieder alles an was verfügbar ist und wärmt und ich richte mich in Sitzposition zur besseren Atmung ein. Die Nacht ist trotzdem unruhig, wenn auch wegen der im Dauerbetrieb arbeitenden Heizung nicht ganz so kalt, und etwas Kopfschmerzen plagen uns beide.